



GERADE HERAUS UND OFT EIN BISSCHEN UNBEQUEM

Detlev Freutel war einer, dem das Wort „engagiert“ kaum gerecht wird. Als Vorstandschef des TVB bewegte er vieles – meist zum großen Nutzen für das Gewerbe. Am 5. September ist Detlev Freutel mit 69 Jahren gestorben.

Der Name Detlev Freutel ist einer, der neben wenigen weiteren auch außerhalb des Taxigewerbes regelmäßig wahrgenommen wurde, wenn es Themen gab, die der Presse eine Berichterstattung wert waren. Mal waren das Proteste gegen die Schrankengebühr am Flughafen Tegel, mal eine Qualitätsoffensive, und oft auch die schwarzen Schafe in den eigenen Reihen, gegen die Detlev Freutel immer wieder die Stimme erhob – womit er sich sowohl Freunde als auch Feinde machte.

Fast vergessen in Zeiten von Corona und Uber ist sein Engagement gegen die Schwarzarbeit im Gewerbe, gegen die unseriösen Großbetriebe, die wundersam hohe Provisionen an ihre Fahrer bezahlen. Dass er sich vom LABO im Stich gelassen fühlte, egal, ob es um Kriminelle im Gewerbe oder um mafiöse Strukturen bei den Mietwagenfirmen ging, brachte ihn manchmal zur Verzweiflung, doch er ließ sich nicht entmutigen.

Als Verbandsfunktionär hatte Detlev Freutel, ähnlich wie Politiker, Befürworter und Gegner. Im Berliner Taxigewerbe der letzten 30, 40 Jahre hatte einer, der etwas bewegte, Partner und Feinde. Dafür braucht es nicht viel. Leute finden sich zusammen, ziehen Geschäfte auf, Wege trennen sich, einer hat mehr Erfolg als der andere, es gibt Missgunst, und über jeden wird auf der einen Seite gut geredet und auf der anderen Seite schlecht. Im Taxigewerbe ist solche Missgunst mitunter tiefgehend.

Davon ließ Detlev Freutel sich nicht schrecken. Mancher hatte Probleme mit seiner direkten Art, seiner Offenheit beim Ansprechen von Problemen, seinem trockenen und oft bissigen Humor, oder einfach damit, dass Detlev Freutel einen langen Atem hatte, Diskussionen mit Ausdauer und Sachlichkeit führte, ohne laut zu werden. Dass er es verstand, Mehrheiten zu organisieren, um Vorstandswahlen zu gewinnen, dass er nicht um den heißen Brei redete, sondern es auch offen zugab, wenn sich an einer Stelle einmal nichts bewegen ließ.

VIEL FEIND, VIEL EHR'

Spricht man mit Menschen, die ihn besser kannten, ergibt sich das Bild eines konzilianten Machers, der mit allen reden wollte und am großen Gemeinsamen interessiert war. Detlev Freutel wollte raus aus dem Kleinkrieg in den Verbänden, wollte den großen Dachverband, der mit einer einzigen, starken Stimme für das Gewerbe spricht und Dinge durchsetzen kann, so wie früher in West-Berlin, im Sinne aller ehrlich wirtschaftenden Taxiunternehmer, politisch immer entschlossen, den Rechtsstaat vor kriminellen Machenschaften zu bewahren.

Detlev Freutel war kein Selbstdarsteller, wollte nicht beeindruckt werden. Er hielt auch nichts von Klüngeleien. Als er für die Verbände die Ortskundeprüfung leitete, ärgerte sich so mancher über seine geradezu sture Neutralität und Unbestechlichkeit. Wo andere redeten und Politiker zögerten, (ver)handelte er

bereits und erreichte etwas, wie etwa die Einführung des Fiskaltaxameters nach Hamburger Vorbild, womit er einmal mehr der seriösen Mehrheit im Gewerbe einen Dienst erwies und von Schwarzarbeiterbetrieben angefeindet wurde. Oft bekam man von seinen Erfolgen wenig mit, denn statt sich zu feiern, knüpfte er bereits neue Kontakte, um etwas für das Gewerbe erreichen zu können, auch weit über Berlin hinaus.

DER UNBESTECHLICHE

Privates trennte Detlev Freutel strikt von Beruflichem. In sein Privatleben erhielt kaum jemand Einblick. Er lebte für das Taxigewerbe. Seinen Verbandsgliedern gegenüber war Detlev Freutel ein zugewandter und hilfsbereiter Ansprechpartner. Dafür forderte er seinerseits Solidarität und Unterstützung ein. Er wollte immer, dass Taxifahrer mehr beherrschen als Ortskunde. Sie sollten auch Bescheid wissen über Personenbeförderungswesen, sollten über den Tellerrand hinausblicken, sollten Dienstleister sein, die mehr können als Auto zu fahren und ein Navigationsgerät zu bedienen, ein würdiges Aushängeschild der Stadt. Dafür hielt er immer wieder Schulungen und Vorträge, oft ehrenamtlich, weil es ihm immer um die Sache ging.

Mit Detlev Freutel verliert das deutsche Taxigewerbe einen großen, streitbaren Streiter, dem es viel zu verdanken hat. Das Gewerbe ist gut beraten, sein Andenken in Ehren zu halten und sein Lebenswerk fortzuführen. ■ ar